



Die leisen Mädchen und die Lauten, Kapitel 1 und 2

und hier wie versprochen das zweite Kapitel:

Blonde on...?

Caroline Swanson wuchs als Farmerstochter irgendwo im mittleren Westen der USA auf. Die guten Gene ihrer Eltern, sowie eine ausgewogene Ernährung aus Getreide und Milchprodukten ließen sie zu einer stattlichen jungen Frau heranwachsen. Groß, blond, gesund, weizenfarbenedes Haar, sonniges Gemüt.

Doch sie wollte mehr sehen, fern vom öden Landleben, und da sie absolut dem damaligen Schönheitsideal entsprach, war es nur eine Frage der Zeit, bis sie für diverse Modehäuser die neuesten Kollektionen auf den Laufstegen Amerikas präsentierte.

Doch irgendwann wehte ein neuer Wind über die Welt, übers Land, über die Modebranche, und natürlich wurde auch unsere Caroline davon erfasst.

Sie tauschte ihre niedlichen Kleidchen und Schirmchen und Miniröcke gegen Bandanas, lange Batik-Gewänder oder auch Blumengirlanden im Haar, gelegentlich zeigte sie sich auch mit freiem Oberkörper oder ganz nackt.

So ging es kreuz und quer über den gesamten Kontinent, vom pazifischen Nordwesten runter ins sonnige Kalifornien, von den Rocky Mountains bis an den Golf von Mexiko.

Doch ein Ort fehlte ihr noch: Die pulsierende Metropole der amerikanischen Kultur, New York City.

Caroline kannte durch ihren Beruf jeden angesagten Ort in den Vereinigten Staaten, aber The Big Apple blieb unserer Freundin bislang unbekannt.

Sie war überwältigt. Eine Stadt die niemals schlief. Wolkenkratzer die bis in den Himmel ragten. Glanz und Elend so nah beieinander. Diese Hydranten! Irgendwie schien es hier auch keine Hippie-Typen wie sie zu geben, sondern eher kurzhaarige Zeitgenossen, verrätzt, aber eben nicht auf hippiemäßige Art.

Unter all den schrägen Gestalten trat ihr eine Figur gegenüber, die noch etwas skurriler war als alles was hier so kreuchte und fleuchte: Klein, silberweiße Haare, rosa Haut, Sonnenbrille, dicker Wollpullover mit Rentiermuster, Cowboystiefel.

Die Dame stellte sich als Wendy Årholm, - die norwegische Kusine von Andy Warhol - vor.

Nach dem Vorbild ihres berühmten Verwandten betrieb sie ein Studio namens „Beehive“.

Und wie Ihr Vetter – der seine eigene Band „Velvet Underground“ unterhielt, versuchte Wendy ebenfalls eine Musikgruppe zusammenzustellen, mit der nordischen Blondine Caroline als ihrer Nico.

Besagtes Kulturzentrum war von innen ganz mit silberner Folie ausgeschlagen, auf diesem glitzernden Grund Pop-Art-Kunstwerke im Stile von Cousin Andy.

Die Bilder waren durch Runensteine inspiriert, und hatten außerdem Einflüsse uralter Steinzeit-Findlinge die man an den Ufern skandinavischer Fjorde überall findet. Abgebildet waren sehr reduziert dargestellte menschliche Figuren, Hörner auf dem Kopf, beim Skifahren, mit Elchgeweih, dazwischen immer wieder alte, germanische Schriftzeichen.

Und dies alles halt in knalligen, leuchtenden Farben!

Oben erwähnte Formation bekam den schönen Namen „Norwegian Woodstock“ verpasst, die einzelnen Bandmitglieder waren ganz in schwarz gekleidet, und spielten – Arroganz der Avantgarde – mit dem Rücken zum Publikum.

Caroline nun verkörperte die Frontfrau, eine bezopfte Walküre mit Batikleid, Hörnerhelm und bis in Mark und Bein fahrender glockenklaren Stimme.

Aber sonst? Langeweile. Sie vermisste das Landleben ihrer Jugend, aber auch den Trubel der Modewelt. Caroline verstand eigentlich nichts von Kunst, und hatte keine Ahnung, ob die komischen Dinge, welche



Die leisen Mädchen und die Lauten, Kapitel 1 und 2

hier gemacht wurden, darunterfielen.

Und dann waren da noch eine Menge eigenartiger Gestalten, welche sich im „Hive“ herumtrieben.

Irgendein blinder Musiker, mit komischem Gedöns auf dem Kopf, kam wohl aus demselben Land wie diese Wendy. (Wo stammte eigentlich noch mal Carolines Familie her?)

Eine junge, sehr frech wirkende Latina, die mit ihrem Skateboard auf irgendwelchen Tafeln rumfuhr, sollte wohl irgendwie sowas wie eine „Performance“, (oder wie Leute hier sowas nennen) darstellen.

Des weiteren eine dunkelhaarige Frau in einer Art Schneewittchenkleid, machte wohl irgendwas mit Mode.

Diese dürre Dichterin, strubbelige Haare auf dem Kopf, immer einen Rekorder dabei.

Dazu diese Rockerin, Lederweste, irrer Blick, ein Kreuz um den Hals das irgendwie nach Krieg aussah. (Caroline ist ja eher ungebildet.)

Und sie, Caroline Swanson, eigentlich fröhliches Landei, dann gefeiertes Modell, später blumiges Hippie-Mädchen, und jetzt? Projektion für eine komische Kunstaktion bei der niemand weiß wofür sie gut sein soll, wo sich niemand von der Musik ein Album kaufen würde?

Caroline lag gelangweilt auf dem Bett herum.

Sie lief angeödet durch die Gänge des „Hive“ und glotzte alles mit großen Farmerstochteraugen an.

Unsere Hippie-Dorfkind-Walküre-Mannequin-Nico fragte sich was ihr bislang fehlte.

Gar nicht so typisch für sie sich Gedanken zu machen, aber dieser Ort verleitete sie dazu.

Als unsere Mid-West-Schönheit mit ihren schwierigen, nackten Füßen den Gang entlang taperte fiel ihr eine Person auf. Eher klein, schwarze Locken, (mit zwei, drei kaum ins Auge fallenden grauen Härchen,) breitgeränderte Brille, Ohranhänger, Rollkragenpullover, schräg drapierter Wickelrock, darunter Wollstrumpfhosen, sämtliche Kleidung in ziemlich dunklen Farben, das ganze vervollständigt durch klobige Winterstiefel. Solches Schuhwerk und derartige Beinkleider sind ja normalerweise eher unsexy, aber dieser jungen Dame stand es erstaunlich gut.

Unterm Arm geklemmt trug sie einen vierfarbigen Siebdruck, auf dem irgendeine bekannte Persönlichkeit abgebildet war, Caroline fiel gerade nicht ein wer.

Caroline Swanson war jetzt klar, woran es mangelte.

Ein Mensch.

Sie musste mit dieser Frau ins Gespräch kommen.

„Hallo, Entschuldigung, ist vielleicht eine blöde Frage, aber wer ist das?“

Süß wie sie aufblickte, wunderhübsche große graue Augen hinter dicken Gläsern.

Und dann die Stimme, voller Begeisterung:

„Das ist der wahrscheinlich bedeutendste Politiker, der zurzeit auf dieser Erde wandelt. Der große Vorsitzende Mao tse Tung, im fernen China wirkt er wie ein zweiter Jesus Christus, möchte ein irdisches Paradies errichten, mit Freiheit und Gleichheit für alle Menschen.“

Caroline glaubte in den Augenrändern Freudentränen zu entdecken.

Faszinierend.

„Wollte eigentlich drüben bei diesem komischen Warhol dieses Ding hier anfertigen lassen, aber, naja, hier ist es halt etwas günstiger.“

Ihre Stimme wurde jetzt etwas leiser.

„Unter uns, ein Kapitalistenladen ist es trotzdem. Kreatives Schaffen sollte der Revolution dienen, und nicht so ein alberner Pseudo-Blödsinn wie hier.“

Irgendwie gefiel Caroline das was sie vorher sagte besser, keine Ahnung worum es ging, aber sowas ist ja gerade interessant.

Sie hatte zwar schon etwas von Kommunismus oder Anarchie gehört, doch Politik ist nicht theirs.

Hippie zu sein hatte für Caroline damit zu tun gute Musik zu hören, dem Konsum von Drogen und gelegentlich mal mit einem Jungen oder einem Mädchen zu knutschen.



Die leisen Mädchen und die Lauten, Kapitel 1 und 2

Doch hier tat sich ihr jetzt ein völlig neues Universum auf.

Dann dieses süße Kinn. Der niedliche Mund. Ein Stupsnäschen das gar nicht so anders aussah als ihr – Carolines.

Sie klang sehr schlau in dem was sie sagte, aber irgendwie schien sie doch noch ein Mädchen in den Zwanzigern, dass seinen Weg im Leben suchte – gar nicht so anders als Caroline.

Caroline hörte ihr Herz klopfen, so etwas hatte sie noch nie erlebt.

Sie griff mit beiden Händen in die Locken und presste ihren Erdbeermund und auf die Lippen, aus denen so viele kluge Worte drangen.

Das Mao-Girl mit den feuchten Äuglein schob Caroline nicht etwa empört von sich, sondern erwiderte den Kuss, legte ihre Arme sogar um sie und drückte den großen Körper an sich.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).